

MEINE SCHRITTE ZUM FRIEDEN IN DER DDR – Christian Bartolf (23. Mai 2009)

Ich fasse zusammen: Ich war aktiv beteiligt am Untergang des repressiven Unrechtsregimes in der „Deutschen Demokratischen Republik“ (1949-1990)! Sicher war ich in meiner Studienzeit ein „nützlicher Idiot“ derer, die einen deutschen Staat anstrebten statt zweier Provisorien (und nicht etwa eine Föderation zweier deutscher Staaten, zumindest als Übergang bis zu einer neuen demokratisch gewählten Konstitution und konstituierenden Versammlung für einen gesamtdeutschen „Bundestag“), aber was kann ich dafür, als Antimilitarist und Pazifist, der den „begrenzten Atomkrieg“ ab 1979 systematisch verhindern wollte:

- als anerkannter Kriegsdienstverweigerer aus Gewissensgründen und Zivildienstleistender im Altenwohnheim „Kaufmannshof“ der Lübecker Kaufmannschaft durch ein selbstorganisiertes Friedensseminar in der Evangelischen Akademie Bad Segeberg, durch Friedenswerkstätten zum Thema „Ökologie und Frieden“ in Lübeck, durch die Teilnahme an der Selbstorganisation der Zivildienstleistenden in der Lübecker „Alternative“ und die Vorbereitung der ersten Lübecker „Friedenswoche“ in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Studentengemeinde, die eine grenzübergreifende Partnerschaft mit der Evangelischen Studentengemeinde in Wismar aufbaute;
- durch Teilnahme an Treffen von Mitgliedern der „Kirche im Sozialismus“ (z.B. in Wismar mit einer Lesung des späteren Borchert-Biographen Claus B. Schröder („Mehr als ein Haufen Steine“) über Wolfgang Borchert oder in der Privatwohnung des Theologiestudenten und späteren Studentenpfarrers von Leipzig, Stephan Bickhardt, und seines Vaters in der Berliner Knaackstraße mit einem Gespräch mit Edelbert Richter und Bischof Albrecht Schönherr über die Bedeutung von Dietrich Bonhoeffer in der DDR, an der übrigens auch Alfred Mechttersheimer teilnahm;
- durch Übersetzung eines englischsprachigen wissenschaftlichen Artikels von William M. Arkin über die Folgen eines begrenzten Atomkrieges in den beiden deutschen Staaten und Polen, welcher von der Zeitschrift der Königlich Schwedischen Akademie der Wissenschaften „AMBIO“ veröffentlicht worden war;
- durch die Übersetzung einer Militäranalyse von William M. Arkin, die die Stationierungsorte der Atomwaffen in beiden deutschen Staaten erstmals veröffentlichte, und die Anfertigung einer eigenen Militäranalyse in Berlin (West) als Stadt unter alliierter Besatzungsstatus, durch die Mitarbeit an einer Arbeitsgruppe der „Alternativen Liste“ in Berlin (West) zum alliierten Besatzungsstatus, z.B. durch ein Seminar mit Renate Künast im gewerkschaftlichen Bildungs- „Haus Kladow“, durch Veröffentlichung einer politologischen (Zwischenprüfungs-)Arbeit über das alliierte Besatzungsrecht und die Notwendigkeit einer politischen Zusammenarbeit einer deutschen „Kulturnation“ im Sinne des Entspannungspolitikers und Friedensnobelpreisträgers Willy Brandt, die in der DDR weite Verbreitung fand;
- durch Besuche über Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste in der DDR während der Friedensdekaden jeweils im November ab 1981: Spremberg, Lutherstadt Wittenberg sowie Berlin (Ost) - wonach ich einen Aufsatz in dem vom Evangelischen Pressedienst herausgegebenen ersten Buch über die „Friedensbewegung in der DDR“ verfasste über meinen Besuch in Spremberg und die bittere Erfahrung von rechtsextremen Auffassungen meiner Gastgeber in der DDR - nachdem ich im Rahmen eines Pädagogik-Praktikums, zusammen mit Sabine Wagenfeld und Kristin

Flory, in der „Friedenswochenabteilung“ mitgewirkt hatte an dem Medienversand für die erste bundesweite Friedenswoche und an der ersten großen, von Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste (namentlich von Volkmar Deile und Andreas Zumach) maßgeblich organisierten Friedensdemonstration von 300.000 Menschen im Bonner Hofgarten am 10. Oktober 1981 unter Mitwirkung von Harry Belafonte, Willy Brandt, Coretta Scott-King, Jürgen Fuchs und vielen anderen Atomkriegsgegnern und Demonstranten;

- durch einen kurzen Besuch der Friedenswerkstatt in der Berlin-Lichtenberger Erlöserkirche, wo ich nach 25 Jahre wieder teilnahm an der Veranstaltung "25 Jahre Friedenswerkstatt in der Berliner Erloeserkirche" (von der "Robert-Havemann-Gesellschaft" in Kooperation mit der "Sozialdiakonischen Jugendarbeit Lichtenberg e.V." und der "Evangelischen Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde" Lichtenberg, gefoerdert durch die "Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur");
- durch einen friedenspolitischen Dialog mit dem Theologiestudenten und späteren Studentenpfarrer von Frankfurt (Oder), Hans-Michael Hanert, der am 6. März 1983 jäh unterbrochen wurde durch eine eintägige Aufenthaltssperre in Berlin (Ost) und dem Einzug von Schriften zum „Gewaltfreien Aufstand“ und zur „Sozialen Verteidigung“ von Professor Theodor Ebert am Grenzübergang Friedrichstraße. Ein Grenzkontrolleur entdeckte meinen Aufstecker aus Hiroshima und danach die Taschenbücher. In der einstündigen Vernehmung wurde mir als „armer Student“ ein Nebenverdienst für die DDR angeboten, was ich dankend ablehnte. In meinen StaSi-Unterlagen steht dann auch nachlesbar ein Vermerk über meine „pazifistischen“ Aktivitäten (vielleicht ein schönes Faksimile für meine spätere Autobiographie);
- durch einen Besuch im Theologischen Studienseminar des Theologiedozenten Edelbert Richter (mit seinen Vorstellungen einer Föderation zweier deutscher Staaten) in Naumburg (Saale) Ende 1985, wo ich einen Diavortrag über meine Reise nach Indien mit Gedanken von Gandhi und Tolstoi gegen Militär und für die Verweigerung militärischer Dienstleistungen verband – danach übermittelte ich über den Evangelischen Pressedienst eine von mir angefertigte zusammenfassende Übersetzung der ersten UN-Studie über das Menschenrecht auf Kriegsdienstverweigerung (von Asbjorn Eide und Chama Mubanga-Chipoya), wonach übrigens die Totalverweigerer in der DDR nicht weiter mit Gefängnisstrafen belegt wurden (von 1985 bis 1990);
- durch meinen Vortrag in der Berliner „Umweltbibliothek“ (von Wolfgang Rüddenklau) über Mahatma Gandhi im Januar 1989 vor ungefähr dreißig Teilnehmern (darunter Gerold Hildebrand), die Methoden zur Beseitigung ihres Regimes suchten und sich der Überwachung ihrer Aktivitäten bewusst waren (Interessant war, dass die Teilnehmer aufhorchten, als ich von dem „kollektiven Exodus“ der Bauern aus der indischen Provinz Kheda (Gujarat) sprach, der die Bauern von den drückenden Steuernlasten befreite – Modell für die Grenzüberschreitungen, die ich im Sommer 1987 während der Sommerakademie in Burgschlaining (im österreichischen Burgenland) zum Thema „Pazifismus und Widerstand“ angeregt hatte im Hinblick auf die österreichisch-ungarische Grenze (damals referierte ich über Gandhi, King und Carl von Ossietzky, mit dessen in Schweden lebender Tochter Rosalinda von Ossietzky-Palm, bei mir zu Gast, ich im Sommer 1985 im Berliner Ensemble eine Aufführung von Brechts „Mutter Courage“ mit Gisela May in der Hauptrolle besuchte);

Ja, ich denke, dass meine „Schritte zum Frieden in der DDR“ heute und morgen genauso wenig Interesse finden wie in den vergangenen zwanzig Jahren seit 1989 – warum auch ? Interessiert sich denn jemand für meine friedenspolitischen Aktivitäten des zivilen Ungehorsams, für meine zahlreichen Vorträge und Seminare in den achtziger und neunziger Jahren – kein Mensch!

Genauso wenig wie für das von mir seit dem Jahr 1993 verbreitete, internationale „Manifest gegen die Wehrpflicht und das Militärsystem“, das so bekannte Italiener unterzeichneten wie Danilo Dolci und Luciano Pavarotti – Gott sei Dank!

Damit bin ich am Ende meines kurzen Aufsatzes und denke, darauf hingewiesen zu haben, dass der echte gewaltfreie Widerstand aus kulturellen Erfahrungen kommt (vielleicht so wie sie Peter Weiss in seiner „Ästhetik des Widerstandes“ beschreibt).

Ich war zum gewaltfreien Widerstand angeregt und ermutigt worden, neben vielem anderen:

- durch das erste „West“-Konzert des pazifistischen Liedpoeten Gerhard Schöne im Café Einstein in der Kurfürstenstraße in Berlin (West), das er mit ermutigenden Zitaten von Albert Schweitzer versah;
- durch den Besuch der Konzerte von Bettina Wegner in Berlin (West);
- durch die Lesung von Klaus Schlesinger aus seinem Erzählungsband „Berliner Traum“ in der Autorenbuchhandlung in der Carmerstrasse in Berlin (West), darunter eine Erzählung über einen U-Bahn-Fahrgast, der in einem Teil Berlins einsteigt und in dem anderen Teil aufwacht, obwohl die Strecke damals während des Kalten Kriegs unterbrochen war – eine visionäre Erzählung;
- durch eine Fahrt in die DDR zu den Stätten des Bildhauers Ernst Barlach in Güstrow und einer Barlach-Ausstellung in Rostock;
- durch Besuche der Brecht-Vorführungen im Berliner Ensemble: „Mutter Courage und ihre Kinder“ mit Gisela May, die ich bereits 1978 im Theater Offenbach singen gehört hatte, „Das Leben des Galilei“ und „Der kaukasische Kreidekreis“ mit Ekkehard Schall als Richter Azdak;
- durch den Besuch eines Konzertes von Pete Seeger während des Festivals des politischen Liedes im Februar 1986 im Berliner Metropol-Theater, heute Admiralspalast, wonach ich mit seiner Frau Toshi Seeger sprach und Pete Seeger dankte – ich war durch den Seiteneingang ohne Eintrittskarte von blaubehemdeten FDJ-Jugendlichen „eingeladen“ worden und stand das ganze Konzert über bei den Fotojournalisten;
- durch einen Besuch in Lodz, Warschau und Krakau in Polen im Frühjahr 1989 auf Einladung von Professorin Ija Lazari-Pawlowska in ihr philosophisches Ethik-Seminar;
- durch ein Konzert von Stefan Krawczyk und Freya Klier in Berlin (West) nach ihrer Ausbürgerung, damals zusammen mit Jürgen Fuchs;
- durch zahlreiche Konzerte von Wolf Biermann nach seiner Ausbürgerung in der DDR 1976;
- durch den zivilcouragierten Schriftsteller Stefan Heym, dem ich mein damals noch unveröffentlichtes Buch über Tolstois Sozialethik und Vergeltungskritik „Ursprung der Lehre vom Nicht-Widerstehen“ in die Berlin-Grünauer Rabindranath-Tagore-Straße zukommen ließ, weil dem von ihm thematisierten, grenzüberschreitenden, mythischen „Ahasver“-Motiv darin ein indischer Ursprung nachgewiesen wird (Stefan Heym traf ich dann persönlich kurz vor meinem Vortrag über „Pazifismus im Werk

von Arnold Zweig“ im Arnold-Zweig-Haus wieder - kurz vor dessen Beendigung durch den Berliner Kultursenat -, und er erinnerte sich mit Freude über mein Buch.).

Zum Glück waren in meinem Studium der Politikwissenschaften gewaltfreie Widerstandsstrategien thematisiert worden von den Professoren Ulrich Albrecht, Theodor Ebert, Ekkehart Krippendorff, Wolf-Dieter Narr – zum Glück hörte ich politische Predigten und Vorträge von Heinrich Albertz, Helmut Gollwitzer, Kurt Scharf, Dorothee Sölle sowie den Brüdern Daniel und Philip Berrigan (im Pfingstfestival der Friedensdienste in Beienrode und im Friedenszentrum Martin-Niemöller-Haus in der Gemeinde Berlin-Dahlem).

Zum Glück gab es authentische und ermutigende Stimmen aus der DDR wie die von Jürgen Fuchs, von den Liedermachern Christian Kunert und Gerulf Pannach, dem ich zuhörte und den ich sprach.

Zum Glück gab es Grenzgänger wie den Journalisten Roland Jahn, der an dem von mir mit der Internationale der Kriegsdienstgegner und der Internationalen Liga für Menschenrechte organisierten Vortrag über das Menschenrecht auf Kriegsdienstverweigerung teilnahm (zusammen mit Professor Ossip K. Flechtheim, Alisa Fuss und Christian Herz im „Blauen Salon“ im Mehringhof in Berlin (West)), oder das ebendort von mir mit der Internationale der Kriegsdienstgegner organisierte Seminar gegen die „Wehrpflicht“, mit literarischen Texten von Leo Tolstoi, Karl Kraus bis Elias Canetti.

Zum Glück gab es Musikkonzerte von zum Beispiel Bob Dylan, Joan Baez, Carlos Santana, Crosby, Stills and Nash in der Berliner „Waldbühne“, Liedermacher wie Reinhard Mey, Konstantin Wecker, Hermann Van Veen, einzigartige Wortkünstler wie den Pazifisten Hanns Dieter Hüsch, den Dichter Erich Fried und vor allem den Beat-Poeten Allen Ginsberg, mit dem ich nach seinem Abend in der „Akademie der Künste“ im Hanseatenweg in Berlin (West) am 9. Februar 1983 sprechen konnte, bevor er einen Tag später privat in Berlin (Ost) auftrat, sein zweiter Besuch nach seiner Begegnung mit Wolf Biermann und Robert Havemann im Jahr 1976.

Zum Glück gab es keinen, der mich wirklich hinderte an meinen friedenspolitischen Aktivitäten – kein Richter, kein Politiker, kein Professor, kein Verwandter. Mein Bruder half mir dabei, einen Dokumentarfilm über gewaltfreien Widerstand zusammenzuschneiden, der weite Verbreitung fand in friedenspolitischen Gruppen, ich gebrauchte Ton-Dia-Serien als Vortragsform über meine Aktionen des zivilen Ungehorsams und wurde zu vielen Ansprachen und Gesprächen eingeladen im Rahmen meiner privaten Aktivitäten eines „Gandhi-Informations-Zentrum“, das seit 1989 ein eingetragener Verein ist und seit 1990 gemeinnützig zur „Förderung der Volksbildung“.

Zum Glück gab es für mich keine politische Parteizugehörigkeit, sondern viele private persönliche Beziehungen zu zahlreichen pazifistischen „Graswurzelnaktivisten“. Ich denke, dass mein Studium der Politikwissenschaften und der Erwachsenenpädagogik in diesem Zeitraum zwischen 1980 und 1987 an der Freien Universität Berlin ein Beispiel für angewandte Sozialwissenschaften als „Aktionsforschung“ war, für kreative und projektorientierte Friedenspolitik im Sinne von Mahatma Gandhi und Dr. Martin Luther King jr. – ganz bestimmt ein kontinuierliches „Experiment mit der Wahrheit“ unter prekären Bedingungen und Voraussetzungen, weil Radikalpazifismus und Vegetarismus nicht wirklich populär waren oder massenmediale Aufmerksamkeit fanden - trotz Anti-Atom(waffen)-Bewegung, Friedens- und Ökologiebewegung – ganz im Gegenteil: das „Pazifismus-Tabu“ in

der fabrizierten Öffentlichkeit riecht nach einer inoffiziellen, verschwiegenen Form der jahr(zehnte)langen (Selbst)Zensur!

Mein Dank gilt vor allem Professor Ekkehart Krippendorff, der im Jahr 1986 von mir zusammengestellte zweibändige Materialien des „John-F.-Kennedy-Institutes für Nordamerikastudien“ herausgab mit dem Titel „Pazifismus in den USA“ und mir durch eine wissenschaftliche Zusammenarbeit das erfolgreiche Studienende ermöglichte.

Vielleicht ist dieser Beitrag wenigstens ein Hinweis auf die Stimme eines pazifistischen „Sündenbockes“, der nach 1989 im Zeitraum von 1991 bis 2006 über 20.000 Kriegsdienstverweigerer erfolgreich beriet und von seinem Arbeitgeber, der Evangelischen Kirche und ihrer Leitung, dafür gratis „freigestellt“ wurde.

Wer sich für Frieden, Abrüstung, Entmilitarisierung einsetzt, steht in der Tradition von Carl von Ossietzky, der am 3. Oktober 2009 (Nationalfeiertag in Deutschland) seinen 120. Geburtstag gefeiert hätte!